

Ein Vater soll sein Baby
in Zürich erstickt haben Seite 12Polizei kontrolliert am 1. August
an «Rechtsrock-Konzert» Seite 12Asbest in Zürcher Trams – 160
Fahrzeuge werden saniert Seite 12Gianin Conrad setzt Akzente
in der Kunsthalle Winterthur Seite 13

Warmlaufen für den Zürcher Ständeratswahlkampf

1.-August-Reden sind für Kandidaten Pflicht und Kür zugleich – klug ist, wer den Wahlkampf nicht zu offensichtlich betreibt

asü./cn. · Wer hat das Publikum am wenigsten gelangweilt? Wer konnte es sich nicht verkneifen, der eigenen Person mehr Platz einzuräumen als der Schweiz, die es am 1. August schliesslich zu feiern gilt? Die NZZ hat die Aspiranten auf die zwei frei werdenden Zürcher Ständeratssitze einem kleinen Vergleich unterzogen, wobei sie sich auf die Kandidaten der wählerstärksten Parteien

konzentrierte. Pech hatte insofern GLP-Kandidat Martin Bäumle, der von der Botschaft in Kiew eingeladen worden war und deshalb in der Heimat nicht als Festredner zur Verfügung stand. Fingerübungen waren die Auftritte offensichtlich für die beiden Polit-Veteranen Ruedi Noser (fdp.) und Daniel Jositsch (sp.). Beide sind publikumsnah, wortgewandt und klug genug, Werbung in eigener

Sache zu machen, ohne dass es der Zuhörer verstimmt bemerkt. Gut geschlagen hat sich auch SVP-Kandidat Hans-Ueli Vogt, der auf dem politischen Parkett noch nicht allzu lange zu Hause ist. Der Professor für Privat- und Wirtschaftsrecht machte einen lehrreichen Exkurs durch die Schweizer Geschichte, wobei er seine Position deutlich machte, ohne allerdings allzu penetrant auf der

Klaviatur der Parteipolitik zu spielen. Noch etwas üben müssen dagegen CVP-Kandidatin Barbara Schmid-Federer und der grüne Hoffnungsträger Bastien Girod, der seine 1.-August-Rede per Videobotschaft verbreitete. Die CVP-Politikerin hielt in Embrach zwar eine gut aufgebaute Rede, in der sie die humanitäre Tradition der Schweiz hochhielt. Sie ist aber noch etwas ungeübt in

der Kunst, den Kontakt zum Publikum herzustellen und so zusätzliche Sympathiepunkte zu sammeln. Girod wiederum verirrte sich in den breiten Spuren der Schweizer Industrie-Pioniere und kam etwas gar gestelzt und langfüßig daher. Dass er in den Bildmontagen des Videos manchmal etwas zu schweben schien, war dem Auftritt ebenfalls nicht gerade dienlich.



Feierlichkeiten zum 1. August: Auf dem Bürkliplatz in der Stadt Zürich wird mit Jodelchören aus dem Bernbiet viel Folklore geboten.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

DANIEL JOSITSCH

Ode an die Milizpolitiker



«Milizpolitiker haben keine Zeit, sich in ideologische Auseinandersetzungen zu verstricken.»

Positionierung: Dem SP-Ständeratskandidat Daniel Jositsch muss niemand erklären, wie Politik in der Schweiz funktioniert. Er hat, wie er selber sagt, die Ochsentour gemacht, war erst Schulpfleger, dann Schulpflegerpräsident, später Kantonsrat und nun Nationalrat. In seiner 1.-August-Rede in Schlieren positioniert er sich als Konkordanzpolitiker und Brückenbauer, indem er ein Loblied auf das Milizsystem singt. Dieses, so Jositsch, gelte es zu erhalten und wieder zu stärken. Denn das Milizprinzip fördere die Bereitschaft, Fragen pragmatisch und lösungsorientiert anzugehen.

Wirkung: Zu Jositschs Stärken gehört der unverkrampfte Auftritt. Auch in Schlieren hat er sein Publikum bereits mit dem ersten Satz im Sack. Er erinnert an seine Jugend im Limmattal und das gespaltene Verhältnis zum Kinderchor Schlieremer Chind. Diese hatten ein Lied im Repertoire, das Jositschs Lehrer auf ihn umgedichtet hatte («De Fliedli»). Mit seinem Bekenntnis zu Konkordanz und Toleranz holt er zusätzliche Sympathiepunkte. cn.

RUEDI NOSER

Wider überflüssige Vorstösse und Mythen



«Mythen haben eine wichtige Funktion. Völker aber, die ihren Kindern nur noch Mythen erzählt haben, sind alle ausgestorben.»

Positionierung: FDP-Ständeratskandidat

Ruedi Noser baut seine Festrede in Adliswil auf zwei Pfeilern: einem Appell zur Einigkeit und einer Absage an «Phantasie-Initiativen und -vorstösse». Noser billigt Mythen und der Schweizer Geschichte zwar eine wichtige Funktion als Identifikations-Katalysator zu. Man müsse sie aber immer wieder neu definieren und mit der Aktualität in Einklang bringen. Noser positioniert sich als vorwärtsgewandter, lösungsorientierter Macher, der sich in Bern für eine Politik des Vertrauens und der Allianzen einsetzt. Er warnt zudem vor den Signalen, die die Schweizer Stimmbewölkerung an die Wirtschaft und das Ausland aussendet, wenn sie alle paar Monate kontrovers über ideologische Abstimmungen wie etwa die Erbschaftssteuer-Initiative debattiert.

Wirkung: Noser ist ein guter Redner und spricht sein Publikum direkt an. In Adliswil scheinen die meisten seiner Zuhörer aber deutlich mehr an Schweizer Mythen zu hängen als er. cn.

BARBARA SCHMID-FEDERER

Humanität soll gelebt werden



«Ich war gerührt und schwor mir, mich mein Leben lang für Menschen einzusetzen, denen es nicht so gut geht.»

Positionierung: CVP-Ständeratskandidatin

Barbara Schmid-Federer hat eine gute Ausgangslage: Sie kann nur gewinnen. Als Aussenseiterin muss sie darauf hinarbeiten, dass sie als einzige chancenreiche Frau der Mitte sowohl links wie rechts punkten kann. In ihrer Rede in Embrach strich sie das Soziale hervor: Eine Begegnung mit einem Kind in Äthiopien, das sein letztes Brot teilte, habe ihr Leben geprägt und sie motiviert, das Präsidium des Schweizerischen Roten Kreuzes des Kantons Zürich zu übernehmen. Dazu strich sie die Leistung des Gründers des Roten Kreuzes, Henry Dunant, hervor. Die Schweiz müsse sich zudem auf den Willen zum Gleichgewicht besinnen.

Wirkung: Schmid-Federer kam vor dem vorwiegend älteren Publikum am Brunch in Embrach gut an; sie erntete warmen Applaus. Geschickt war, dass sie ihre Rede persönlich färbte. Schade: Den besten Witz machte sie vor ihrer Rede in ganz kleiner Runde – Kindereschrei lasse sie kalt, Lärm sei sie vom Nationalrat gewohnt. asü.

HANS-UELI VOGT

Lob der Freiheit und Unabhängigkeit



«Unabhängig bedeutet nicht egoistisch. Wir sind solidarisch mit der Welt, auch das kann man sein, ohne seine Unabhängigkeit aufzugeben.»

Positionierung: Hans-

Ueli Vogts Spezialgebiet ist das Wirtschaftsrecht. Aber der SVP-Ständeratskandidat ist auch ein neugieriger Intellektueller, weshalb er sich vor seinen Festreden in Zürich und Weisslingen ausgiebig mit der Schweizer Geschichte befasst hat. In seine Ansprache baut er viele Trouvaillen ein: etwa ein Zitat des Humanisten Jakob Wimpfeling, der 1504 hoffte, die Eidgenossenschaft werde die «Herrschaft des unleidlichen Pöbels» endlich ablegen und wieder zum «Gehorsam» gegenüber den Königen des Heiligen Reiches gebracht werden. Vogt dagegen betont die Wichtigkeit von Unabhängigkeit, Freiheit und direktdemokratischer Mitbestimmung. Macht sei viel zu gefährlich, um sie in wenige Hände zu legen.

Wirkung: Vogt ist ein guter, unaufgegrerter Redner. Anders als andere Vertreter seiner Partei macht er keine vorkühlerischen Spässchen und biedert sich auch nicht bei seinem Publikum an. Das ist durchaus wohltuend. cn.

BASTIEN GIROD

Offenheit und neue Technologien



«Die Schweiz baut ihre Zukunft auf der Entwicklung von Lösungen, nicht auf der Bewirtschaftung von Problemen.»

Positionierung: Bastien

Girod, der Ständeratskandidat der Grünen, lässt in seiner online aufgezeichneten 1.-August-Rede die Pioniertaten unserer innovativen Vorfahren Revue passieren: Er zieht den Bogen von der Gründung der ETH und der Kreditanstalt über den Bau des Gotthardtunnels bis zur Uhrenindustrie. Das innovative Produkt unserer Zeit seien nachhaltige grüne Technologien, wie sie derzeit im Gebäudebau – leider aber nicht in der Schweizer Energiewirtschaft – Standard seien. Girod positioniert sich als lösungsorientierter Förderer der grünen Wirtschaft, der mithelfen wolle, «die Eisenbahn des 21. Jahrhunderts zu bauen».

Wirkung: Da Girod in keinem Festzelt sprach, sondern seine Rede als Video aufzeichnete, wäre ein Vergleich mit der politischen Konkurrenz unfair. Auffällig ist sein breitbeiniger Stand und der staatsmännische gestische Einsatz der Hände. Das Ganze wirkt aber etwas virtuell und blutleer, auch weil er oft an der Kamera vorbeischaute. cn.